

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 5

Artikel: Nochmals : "Dienstuntauglich"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die oft schwierigen technischen Arbeiten verlangen von den Mineuren Kenntnisse in allen Zweigen des Baugewerbes.

Les différents travaux techniques demandent des mineurs des connaissances professionnelles de tous les métiers en bâtiments.

I lavori tecnici non sempre facili, richiedono dai minatori delle cognizioni in tutti i rami di costruzione. Phot. K. Egli, Zürich.

als unser Karabiner 11, leichter als unser Lmg, besteht aus vier Teilen: Mantel, Lauf, Verschluss und Holzschafft. Mit einem Druck kann das Lmg zerlegt werden. Laufwechsel ist in fünf Sekunden gemacht. Der Verschluss besteht aus drei Teilen. Dem Trupp gehören in der Regel noch die gefürchteten Dynamiteros an. Man hat mit diesen Stoßtrupps, die wenig Leute aber starke Feuerkraft aufweisen, sehr gute Erfolge gehabt.

Die Faschisten benutzen in der Regel für ihr Infanteriegewehr die sog. Explosivgeschosse, die furchtbare Verwundungen hervorrufen. Man spricht immer und immer wieder von völkerrechtlichem Verbot und trotzdem umgehen beide Partner diese Verbote, wo sie können. Handle es sich nun um die Anwendung von verbotenen

Waffen oder Munition, Erschießung von Gefangenen, Niedermetzelung der Zivilbevölkerung usw.

Wir tun gut daran, uns aus diesem Krieg besonders die außergewöhnlichen Vorkommnisse gut zu merken, denn niemand weiß, mit welchen Mitteln uns ein allfälliger Gegner angreift und wie er uns behandelt. Heute ist die Wirtschaftslage der meisten Länder derart, daß nur ein kurzer, mit allen Mitteln geführter Krieg erfolgreich beendet werden kann. Mein Aufenthalt an den spanischen Fronten hat mir deutlich bewiesen, daß unsere Armee sich verteidigen kann. Die Ausrüstung unserer Armee ist, gemessen an andern Ländern, mehr als nur vorzüglich. An uns ist es, die Kampftüchtigkeit und Kriegstüchtigkeit unserer Armee zu fördern. Das spanische Volk macht heute unsagbare Leiden durch. Keiner kann sagen, wann dieser unselige Krieg ein Ende findet, oder ob nicht in ihm der Keim eines Weltkrieges verborgen ist. Trotz allem Mitgefühl und aller Sympathie dürfen wir nicht vergessen, daß wir in erster Linie an uns zu denken haben. Bereiten wir unsere Jugend auf den Krieg vor, bringen wir die Zivilbevölkerung soweit, dass sie sich schützen kann. Dann braucht uns nicht bange zu sein. Spanien lehrt, daß das ganze Volk vom Krieg erfaßt wird.



Eine geballte Sprengladung wird vorbereitet. Phot. K. Egli, Zürich.

Une charge concentrée est préparée.

La preparazione di una carica concentrata.



Anfertigen einer gestreckten Sprengladung. Die Sprengpatronen werden in einen vorbereiteten Holzrahmen eingesetzt.

Préparation d'une charge allongée. Les cartouches de Trotyl sont posées dans un châssis en bois.

Preparazione di una carica allungata. Il numero necessario di cartucce è riunito in un canaletto di legno. Phot. K. Egli, Zürich.

Totaler Krieg ist nicht nur ein brutaler Ausdruck, sondern eine viel grausamere Tatsache. Das Schweizervolk möge Mittel und Wege finden — sich auf diesen totalen Krieg vorzubereiten, um sich vor ihm zu schützen. **H.**

Nochmals: „Dienstuntauglich“

Anmerkung der Redaktion. Mit den beiden nachfolgenden Einsendungen glauben wir* die Diskussion über das angeschnittene, für unser Land so außerordentlich wichtige Thema schließen zu können. Frau Crasemann hat während des Weltkrieges freiwillig und ohne viel praktische Kenntnisse zu besitzen, im Austausch-Lazarett in Konstanz gearbeitet. Hierbei hat sie erfahren, wie außerordentlich wertvoll eine rechtzeitig, und nicht erst unter dem Zwang kriegerischen Geschehens, erfolgte Ausbildung im Hilfsdienst auch für Frauen wäre. Das hat ihr, neben aufrichtiger Liebe und Sorge um unser Land, die Feder in die Hand gedrückt.

Der gutgemeinte Artikel einer Frau in Nr. 3 des «Schweizer Soldat» hat zwar bereits vom medizinischen Standpunkt aus eine wohlverdiente Zurückweisung erfahren. Er fordert aber auch noch in anderer Beziehung zum Widerspruch heraus. Als Landsturmoftizier darf ich aus



Die gestreckten Sprengladungen werden mittels Rundhölzern an die zu sprengende Seitenwand angepreßt.

Les charges allongées en place. Elles sont tenues aux parois latérales à l'aide d'un chevalet.

Le cariche allungate sono applicate sul ponte e solidamente pressate con dei puntelli. Phot. K. Egli, Zürich.

einiger Erfahrung reden und als Leiter eines Wirtschaftsbetriebes habe ich auch allerlei Einblicke.

Zunächst muß man sich entschieden dagegen verhalten, daß Dienstuntauglichkeit und moralische Minderwertigkeit, wenn auch vielleicht nur teilweise, in Parallele gesetzt werden. Die Rekrutenprüfung, die über die Tauglichkeit entscheidet, schließt kein Examen über moralische Qualitäten in sich. So kommt es, daß man oft im Dienst erst die Erfahrung machen muß, was für



Das Kommando «Feuer» wurde gegeben. Die Sprengladung wird mittels des elektrischen Zündapparates zur Explosion gebracht.

L'ordre «Feu» a été donné. L'officier fait sauter la charge à l'aide de l'exploseur.

Il comando «fuoco» è dato; l'accensione istantanea delle cariche vien fatta a mezzo dell'accenditore elettrico. Phot. K. Egli, Zürich.

schlechte Kerle unter unsern Mitmenschen sind, und daß es mancher Mutter «hochwertiger» Kinder schon schwere Sorge bereitet hat, wenn ihr wohlzogener Sohn unter die schlechten Einflüsse kam, die in manchem Rekrutenschlafsaal herrschen. Man darf auch ruhig annehmen, daß ein Teil der «Minderwertigen» ihre Entstehung Vätern in zweierlei Tuch verdanken, die glauben, sich im Dienst aller erlauben zu dürfen, was zu Hause nicht angeht.

Der Vorschlag, den Diensttauglichen die Stellen im Staate und öffentlichen Aemtern wie in volks- und kriegswirtschaftlich wichtigen Betrieben ausschließlich vorzubehalten, mag sympathisch berühren, kann aber nur von einer Seite kommen, die in diese Verhältnisse gar keinen Einblick hat. Abgesehen von allen andern Gegenständen — darf man es wirklich wagen, wichtige Aemter und Betriebe nur mit Leuten zu besetzen, die bei einer Mobilisation allesamt einrücken und sofort durch neue ungelernte Kräfte ersetzt werden müssen? Man denke nur an die Verkehrsanstalten. Man muß von solcher Arbeit schon eine minderwertige Meinung haben, wenn man glaubt, das sei von einem Tag auf den andern



Die geballten Sprengladungen werden nach ihrem Anschluß an die Zündleitung verdammt, durch Aufbringen von erdigem Material. Die Sprengwirkung wird so stark vergrößert.

Les charges concentrées sont bourrées avec de la terre, après les avoir reliées avec la conduite d'inflammation. L'effet de l'explosion est ainsi rendu plus efficace.

Le cariche concentrate, dopo esser inserite nel circuito d'accensione, vanno «intasate» con della terra per assicurarne un maggiore effetto. Phot. K. Egli, Zürich.

möglich und dazu noch bei Eintritt all der neuen Schwierigkeiten bei einem Kriegsausbruch. Wenn aber vom Felde zurückkehrende Wehrpflichtige Anspruch darauf haben sollen, daß der Staat ihnen Beschäftigung gibt, bzw. für ihre Familien sorgt, so ist das ein so selbstverständliches Postulat, daß darüber nicht weiter zu reden ist.

Auch die finanziell stärkere Heranziehung der Dienstfreien ist grundsätzlich richtig. Sie wird sich schon daraus ergeben, daß dieselben eben verdienen können, währenddem die Tauglichen im Felde abwesend sind. Man überschätzt aber doch leicht die Strapazen und Opfer der letztern und das leichte Leben der ersteren. Ich habe mich oft geschämt, auch für ruhige, wenig anstrengende Dienstage eine viel höhere Brotration zu beziehen als die Bevölkerung zu Hause, die z. T. mit Entbehrungen und Krampferei neben der eigenen noch die Arbeit der abwesenden Militärs zu bewältigen hatte.

(Fortsetzung auf Seite 75)

i nomi di quei sott'ufficiali che pur avendo risolto il problema in modo diverso, la soluzione loro è tuttavia interessante.

Compito per il gruppo No. 1

La situazione:

Il 5/9 un attacco (direzione generale est ovest) è stato arrestato. Alle 1700 giunge l'ordine di organizzarsi difensivamente in prossimità delle compagnie avanzate. Il comandante della II/67 si trova a « Y » ed in questo momento egli sa:

I) che la Comp. I/67 avanzando a nord di « Y » si trova in combattimento nella foresta, coll'ala destra presso a poco al punto « Z' », il resto della Comp. a nord ovest del punto predetto;

II) che elementi della sua sezione, la prima, si trovano in vicinanza di « Z' »;

III) che gli resta quale riserva (presi dalla sezione di comando):

- 1 caporale,
- 10 fucilieri ed
- 1 Ml. con affusto deteriorato.

Il resto della compagnia è impegnato, nè può contare su alcun rinforzo. Decide di impiegare la sua riserva per ostruire le falle prodottesi sul fronte.

Ad orientazione fatta, il caporale Wehrli riceve la seguente

Missione:

Provvedere che nessun distaccamento avversario, utilizzando il passaggio sulla nostra destra possa attaccare il nostro fianco destro. Sbarrare, ad ogni costo, la via verso « Y », stabilire il collegamento coll'ala sinistra (I/67). Il comandante di compagnia farà il necessario che la prima sezione prenda contatto col gruppo Wehrli ma questi *non* potrà contare su alcun appoggio da parte della prima sezione.

Dati supplementari:

Il gruppo possiede munizione a sufficienza, 2 granate a mano per uomo, nessun filo spinato nè alcun esplosivo, ma 2 scuri, 1 picco e 8 pale. La truppa è stanca ma non depressa.

Il nemico è equipaggiato ed armato secondo le esigenze moderne, si deve prevedere attacco con carri d'assalto leggeri. Non si sa nulla sulle disposizioni d'armi del nemico operante in quel settore.

Al Punto « A »: foresta con alberi alti da 8 a 12 m., all'orlo la foresta è folta di cespugli e fronde.

Al Punto « B » giovane bosco molto folto con alberi di circa 6 m., difficilmente praticabile anche da pedone.

Ruscello: in magra, fondo argilloso, rive ripide perpendicolari (1,5 m.), larghezza da 3 a 4 m.

Il ruscello è passabile su un ponte di travi (5 m.) in cattivo stato, praticabile ai carri agricoli.

Tempo: Al mattino, vaporoso, nel giorno precedente forti acquazzoni intermittenti. Il sole s'alza alle 0515, crepuscolo circa alle 1915.

Si chiede:

Disegnare su carta trasparente, o croquis, le posizioni occupate dal caporale Wehrli il 6/9 alle 0600 (ammettendo che debba contare **unicamente** sulle forze a sua disposizione).

Posizione del nucleo ML con direzione di tiro; nucleo fucilieri, posto di comando (del caporale).

Esatta spiegazione delle disposizioni prese.

Disposizioni speciali per la notte 5/6.

Qualora si effettuassero dei lavori dire quali.

Nochmals: „Dienstuntauglich“

(Fortsetzung von Seite 72)

Der Haupteinwand gegen die Disqualifizierung der nichtdienstpflichtigen Mitbürger aber ist der, daß im modernen Krieg die Zivilbevölkerung in einer Art und Weise mitleiden muß, daß ihr Los vielleicht nicht viel beneidenswerter ist als dasjenige der Truppe im Felde, die sich mit Waffen wehren kann und im disziplinierten Verbände und unter Führung dem einzelnen die Tragung seines schweren Schicksals leichter macht. Heute ist auch ein Heldentum hinter der Front möglich, auch da sind starke Männer und Frauen nötig, welche die Moral aufrecht erhalten und Opfer bringen, um einen einigermaßen geregelten Gang der Wirtschaft und des Gemeinschaftslebens zu gewährleisten. Auf das Hinterland muß die Truppe sich stützen können; wenn es versagt, nützt aller Heldenmut vorne nicht lange, wie das Beispiel des deutschen Zusammenbruchs 1918 gezeigt hat.

Es braucht sich daher keine Mutter zu schämen, deren Sohn die Diensttauglichkeit versagt bleibt, wenn er sich sonst seiner vaterländischen Pflichten bewußt ist. Er kann dem Lande und der Armee auch hinter der Front wertvollste Dienste leisten.

*

Frau Sophie Crasemann-Hügli schreibt uns:

Es ist zwecklos, über meinen Aufsatz in Nr. 3 des «Schweizer Soldat», der von höherer militärischer Instanz ganz anders gewertet worden ist, als von San.-Hauptm. Dr. Ochsner, weiter zu polemisieren, denn nur die harte, grausame Tatsache eines in unser Land getragenen Krieges wird entscheiden, ob meine Ausführungen berechtigt sind oder nicht. Zu bedenken ist jedoch: Entweder wir verzichten auf jede Art von Militarismus, weil das Schweizervolk davon überzeugt ist, daß ein Krieg, der unser Land bedroht, unmöglich ist, oder aber die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit eines kommenden Krieges wird erkannt. Dann aber muß jeder Einsichtige, ob Mann oder Frau, darauf dringen, daß *alle* Maßnahmen getroffen werden, um uns nach menschlichem Ermessen, gerüstet zu finden.

Schon während des Weltkrieges hat es sich für die am meisten in Mitleidenschaft gezogenen Nationen schließlich als notwendig erwiesen, auch den letzten marschfähigen Mann nach kurzer summarischer Ausbildung an die Front zu schicken. Noch weit schwieriger und gefahrvoller werden im Zukunftskrieg die Anforderungen nicht nur an die Frontsoldaten, sondern auch an die Frauen und an die heranwachsende Jugend des Landes hinter der Front sein. Sollten da jene Dienstuntauglichen, die ohne Sorge um ihre Gesundheit anstrengende Berg- und Skitouren unternehmen, Tennis, Fußball und andern Sport huldigen, der nicht geringe Ansprüche an körperliche Kraft und Ausdauer stellt, die zäh und gewandt sich, trotz ihres Gebrechens, beruflich einen Platz an der Sonne zu sichern wissen, sollte von diesen allen nicht auch das Letzte, zum allermindesten finanziell, verlangt werden dürfen, da unsere wehrfähigen Männer Gut und Blut einsetzen müssen zum Schutze der Heimat und des ganzen Volkes, also auch zum Schutze der Dienstuntauglichen?

Wie ich schon schrieb, wird jeder Dienstuntaugliche, welcher diese Untauglichkeit als Makel empfindet, der wie ein Schatten auf seinem ganzen Leben liegt, mit Freuden seine Kräfte, wenn auch nur als Soldat zweiten Grades, seinem Lande, seinem Volke in Zeiten der Gefahr zur Verfügung stellen. Freiwillig meldet er sich schon jetzt zur Ausbildung für irgendeinen Hilfsdienst, zu welchem ihm Gelegenheit geboten ist.

Deßungeachtet bleibt es geschichtliche Tatsache, daß

Völker, die infolge körperlicher, geistiger und moralischer Defekte nicht mehr wehrwillig und wehrfähig sind, unrettbar dem Untergang entgegengehen, zu innerem Zerfall verurteilt, und auch als Kulturträger nicht mehr in Frage kommen. Des weitern lehrt die Geschichte, daß nicht selten die Eroberer, die fremden Eindringlinge, begabter, geistig und körperlich gesünder und leistungsfähiger, nicht nur die materiellen, sondern auch die Kulturgüter der einstmals hochstehenden Landesbewohner besser zu würdigen, zu verwalten und zu mehren wissen, als es deren heruntergekommene Nachkommen tun.

Jeder senkrechte Schweizer, ob Mann oder Frau, ist sich klar darüber, was für uns bei einem kommenden Kriege auf dem Spiele steht, daß er für Land und Volk eine Schicksalsfrage bedeutet, die entscheidend für alle Zukunft wird.

Etwas zur Kriegswirtschaft

Der deutsche Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, hat zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs für das deutsche Volk verfügt, daß die gesamte diesjährige Weizen- und Roggenernte in den Dienst der Brotversorgung gestellt werden müsse. Die Verordnung bestimmt, daß jeder Erzeuger inländischen Brotgetreides verpflichtet ist, *alles Brotgetreide*, das er geerntet hat, mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf notwendigen Menge, an die Getreidestelle des Staates abzuliefern. Sie verbietet ferner die Verfütterung von Brotgetreide für jedermann; in- und ausländisches Futtermittel wird von Staats wegen zugeteilt.

Was in Deutschland verfügt wurde, ist nichts anderes als die *Krönung der Kriegswirtschaft*. Deutschland könnte selbstverständlich heute in der ganzen Welt Brotgetreide in Hülle und Fülle kaufen; es will dies aber nicht, weil es die Devisen für Stahl, Eisen usw. braucht! Das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide ist eine Maßnahme, die man in Deutschland nicht einmal während des Weltkrieges und der Blockade durchführen konnte. Man will verhindern, daß das für die Ernährung überaus wertvolle Getreide den Umweg über das weniger wertvolle Schweinefleisch macht, um an den Verbraucher zu gelangen. Man betrachtet diesen Umweg vom ernährungswirtschaftlichen und auch ernährungswissenschaftlichen Standpunkt aus als unvernünftig. Aber wird sich, nach der nun notwendig gewordenen Einschränkung der Schweinehaltung in Deutschland nicht die Fettnot verschärfen?

Eisen und Brot — der Gott, der Eisen wachsen ließ, der läßt auch Brot wachsen. Eisen hat er allerdings auf dem gegenwärtigen Territorium des deutschen Reiches zu wenig wachsen lassen. Um diesem für die militärische Selbstbestimmung notwendigen Rohstoff wird Deutschland mit einer Macht oder mehreren Mächten, die die Rohstoffe besitzen, kämpfen müssen, bevor die britische Aufrüstung vollendet ist. Es sei denn, es kapituliere vorher oder die Rohstoffmonopolisten nehmen es in ihren Ring auf. Letzteres allein brächte eine gewisse Sicherung des Friedens.

Ein rohstoffarmes Land wird unter den heute gegebenen Verhältnissen die materielle *Kriegsbereitschaft*, wie sie die politische Situation Europas verlangt, nie herstellen können, wenn es der liberalen Wirtschaftsordnung treu bleibt. Unter dieser Ordnung ist heute die politische Unabhängigkeit eines Staates eine Fiktion. Auch das ist eine Erkenntnis unserer Tage. Denn die private, kapitalistische, auf Rendite hin arbeitende Wirtschaft kann nie zugleich Vorratswirtschaft sein. Wir werden dies beim Brotgetreide noch erfahren. H. Z.

Die Kameradschaftsfeier der Grenzbesetzungs-Telegr.-Kp. 4

vom Sonntag dem 3. Oktober 1937 in Basel und Arlesheim hatte einen vollen Erfolg. Das rührige Organisationskomitee mit Hauptmann Klingelfuß, Basel, Feldweibel Meier, Riehen, und dem Gefreiten Jochem Schneider, Birsfelden, an der Spitze, hatte vorgesorgt, daß die Feier würdig und mit echter Telegrapher-Gemütlichkeit verlief. Schon die Wahl des Ortes Arlesheim, wo die Kompanie während der Grenzbesetzungszeit mehrere Monate in Garnison lag, hat manchen alten Kameraden veranlaßt, mit dabei zu sein. So fanden sich 105 Mann zur Tagung ein. Sonntag, 1045 Uhr, war Sammlung auf dem Aeschenplatz in Basel. Mehrere Extratrains brachten uns zum eigentlichen Tagungsort. Manch treues Soldatenherz schlug höher, als man sich dem alten, trauten Dorfe näherte. Stolz grüßten die altersgrauen Burgen Reichenstein, Birseck und Dorneck zu uns herunter. Manche Hand flog in die Höhe und zeigte irgendwohin, dabei dem Nebenkameraden alte Erinnerungen mitteilend, die Taten und Erlebnisse wieder neu aufleben ließen. Beim Rundmarsch durch das heimelige Dorf Arlesheim, wobei unsere Tambourkameraden aus Basel den Takt angaben, schaute manch einer hinauf an ein stilles Fensterchen oder an eine Tür, die mit einem Schläge uns wieder wohlbekannt waren und recht liebe Erinnerungen wachriefen. Daß die Telegrapher 4 in Arlesheim recht wohl gelitten waren, bewies dann auch die warme Begrüßung und das Wiedersehen-Winken der Dorfbewohner. Wenn auch manches Haar auf dem Kopfe, hüben und drüben, grau geworden ist und da und dort sich etwa eine Runzel ins Gesicht geschlichen hat, erkennen tat man sich doch.

Beim vorzüglich servierten Bankett im Gasthof zum « Ochsen » konzertierte die flotte Musikgesellschaft von Arlesheim, nachher ließ der Männerchor Arlesheim seine schönen Weisen ertönen und zu guter Letzt erschien der Mandolinenklub, der nicht nur sein bestes Können hören ließ, sondern uns zeigte, welch schöne Blümlein seit Anno dazumal in Arlesheim gewachsen sind. Gefreiter Jochem Schneider wurde zum Tafelmajor befördert. In echt patriotischer Weise begrüßte er die anwesenden Kameraden, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten und die Abordnung der Behörden von Arlesheim. Besondere Genugtuung löste die Anwesenheit unserer beiden verehrten ehemaligen Kompaniekommandanten, Herren Oberst Jenny von Glarus und Oberst Baltensperger von Bern, aus. Jeder anwesende Kamerad wurde namentlich aufgerufen, er mußte sich vom Sitz erheben, damit jedermann ihn wieder erkennen konnte. Ebenso wurde auch die Liste der bis heute verstorbenen Kameraden verlesen, die bereits schon 35 Namen trägt. Die übliche Ehrung und ein warmes Gedenken wurden ihnen dargebracht. Herr Gemeindepräsident Gutzwiler von Arlesheim sprach sodann im Namen der Gemeinde den Willkommgruß. Seine Worte galten unserer alten Freundschaft und dem gemeinsamen Einstehen für unser Vaterland und seine pflichtbewußte Führung. Nun hielt Herr Oberst Baltensperger einen kurzen Vortrag über die neue Truppenordnung, besonders in Hinsicht der neuen Organisation der Telegraphenkompanien. Das sehr instruktive Referat fand reichen Beifall und Dank.

Nachdem der offizielle Teil vorüber war, ließ man der angestammten Urmemlichkeit die Zügel frei. Die vollzählig anwesenden Kompaniespaßmacher sorgten dafür, daß die Lachmuskeln volle Arbeit bekamen. So ging der Sonntagnachmittag sehr rasch vorbei und nur zu bald schlug die Abschiedsstunde. Das Treffen von Arlesheim reihte sich würdig an die früheren Zusammenkünfte in Aarau und Luzern und es wurde beschlossen, in vier Jahren wiederum in Baden sich zusammenzufinden.

Wie sie von allen Seiten gekommen waren, so zerstreuten sich die Kameraden wieder, jeder das Bewußtsein im Herzen mittragend, einen schönen, erfrischenden Kameradschaftstag erlebt zu haben.

J. B., Feldw.

Landwehr und Landsturm

Das Militär-Amtsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. den Uebertritt Dienstpflichtiger in die Landwehr und den Landsturm und den Austritt aus der Wehrpflicht.

In die Landwehr treten auf 31. Dez. 1937 über (bei der Infanterie unter Einteilung beim Grenzschutz oder bei der Landwehr 1. Aufgebots): die im Jahre 1899 geborenen Hauptleute, die im Jahre 1905 geborenen Oberleutnants und Leutnants, die Unteroffiziere aller Grade, die Gefreiten und Soldaten des Jahrganges 1905 mit Ausnahme der Dragoner. Bei diesen treten über alle Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten des Jahrganges 1905, ferner diejenigen Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908, welche ihre Rekrutenschule als Rekrut vor dem 1. Januar 1929 beendet haben.

In die Landwehr 2. Aufgebots kommen auf 31. Dez. 1937